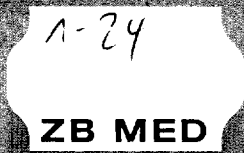


informationssdienst altersfragen



Herausgeber: Deutsches Zentrum für Altersfragen e.V.

Der Dritte Altenbericht – ausgewählte Befunde und Empfehlungen (Teil 1)

1. Anforderungen und Ressourcen im Alter

Mitte Januar 2001 hat die Bundesregierung dem Bundestag und der Öffentlichkeit den Dritten Bericht zur Lage der älteren Generation vorgelegt. Der – von einer unabhängigen Sachverständigenkommission erstellte und mit einer Stellungnahme der Bundesregierung versehene – Bericht liefert unter dem Titel „Alter und Gesellschaft“ eine umfassende Bestandsaufnahme der Lebenssituation älterer Menschen, analysiert die ostdeutsche Entwicklung seit der Wiedervereinigung, beschäftigt sich mit den politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen der alternden Gesellschaft und gibt politische Handlungsempfehlungen.

Die Sachverständigen zeichnen ein differenziertes Bild des Alters. Dieses ergibt sich zum einen daraus, dass die Lebensphase „Alter“ für die meisten eine Zeitspanne von zwei oder drei Jahrzehnten umfasst, in der vielfach deutliche Veränderungen der körperlichen und seelisch-geistigen Leistungsfähigkeit auftreten. Der Bericht greift hier die Metaphern vom „dritten“ und „vierten“ Lebensalter bzw. von den „jungen“ und „alten“ Alten auf, betont jedoch, dass es sich dabei um vergrößernde Verallgemeinerungen handelt und die körperlichen und psychischen Veränderungen im Alter vielfach graduell verlaufen. Zum anderen unterscheiden sich die älteren Menschen auch in ihren Biographien, Lebenslagen, Interessen und Kompetenzen. Die schon in früheren Lebensabschnitten bestehenden sozialen Unterschiede in der Bevölkerung setzen sich auch im Alter fort.

Trotz der Verschiedenartigkeit der Alternsformen und Lebenssituationen und der gegenüber früheren Altengenerationen verbesserten materiellen und gesundheitlichen Lage der ins Rentenalter kommenden Menschen müsse gesehen werden, dass mit zunehmendem Alter die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit sinke, die Wahrscheinlichkeit chronischer und mehrfacher Erkrankungen steige, die Gefahr sozialer Isolation und Einsamkeit im Zuge der Verkleinerung des sozialen Netzwerks und des Verlusts nahe stehender Menschen und das Risiko eigener Hilfsbedürftigkeit jedoch wachsen. Besonders im hohen Alter komme es oft zu einer Kumulation von

Anforderungen, Verlusten und Belastungen. Ob und wie die Betroffenen damit umgehen, wie sie dies bewältigen können, hänge entscheidend ab von den persönlichen Fähigkeiten, Interessen, Erfahrungen und Einstellungen, der Unterstützung durch das soziale Netzwerk, den finanziellen Ressourcen, den Wohnbedingungen, dem Spektrum sozialer und kultureller Angebote und den Leistungen der sozialen Sicherungssysteme, insbesondere von der Qualität und dem Umfang der medizinisch-pflegerischen Versorgung.

Der Bericht betont die Bedeutung individueller und gesellschaftlicher Ressourcen für die Lebensqualität im Alter und die soziale Teilhabe älterer Menschen. Der zentrale Begriff der Ressourcen wird hier nicht allein zur Beschreibung jener individuellen und gesellschaftlichen Faktoren verwendet, die zu einem selbstständigen, selbstverantwortlichen und persönlich zufrieden stellenden Leben im Alter beitragen.

aus dem Inhalt:	Seite
Dritter Altenbericht (Teil 1)	1
<i>Forschung</i>	
Lebensqualität	3
<i>Berichte und Informationen</i>	
Memorandum Demenz	5
<i>GeroStat</i>	
Bevölkerungsvorausberechnungen für Deutschland – Projektionen der Alterung (Teil 1)	7
<i>Buch des Monats</i>	
Cornelia Scheweppe: Biographie und Alter(n) auf dem Land	10
<i>Im Focus</i>	
Lebensqualität – Konzept und Messmethoden	13
Neues aus dem DZA	23

ZS.A
5160
ZB MED